

Eindruck, den sie in unseren Herzen zurücklassen, nicht vergehen wird.

Wenn ich diese Ueberzeugung ausspreche, so möchte ich sie mit Nachsiehendem bekräftigen: Nicht die Reden, die hier getauscht wurden, nicht die guten Gefühle, die wir für einander hegen, sind die Bürgschaft der segensreichen Zukunft, sondern was in Wahrheit uns noch viel enger verbindet und zusammenkittet, das ist das Blut unserer Brüder und Söhne, das gemeinsam auf den Schlachtfeldern geflossen ist (lebhafteste allgemeine Zustimmung), und nichts wird diesen Kitt in Zukunft lösen können. Und wenn mein hochverehrter Freund, Sr. Excellenz der Herr königlich ungarische Ministerpräsident Graf Tisza, uns gestern mit vollem Rechte gemahnt hat, diese Empfindungen und Gefühle und die daraus gezogenen Schlussfolgerungen aus der Zeit des Krieges in die Zeit des Friedens zu übertragen und zu einem dauernden Grundgesetze zwischen den beiden Staaten werden zu lassen, so kann ich mich dem nur vollkommen anschließen.

Wie in den meisten anderen großen Dingen, so herrscht auch in diesem Punkt zwischen ihm und mir völlige Harmonie und Hand in Hand mit den beruflichen Faktoren des Königreiches Ungarn werde ich in diesem Sinne namens der Regierung ebenso überzeugungstreue, ebenso nachdrücklich weiterarbeiten, wie ich es bisher getan habe. Wenn der hochwürdigste Herr Bischof der österreichischen Regierung in diesem Sinne eine Anerkennung widmen wollte, so darf ich sie vielleicht nicht für die Leistungen, wohl aber für die Gesinnungen und für die prinzipielle Grundauffassung, von welcher die Regierung ausgeht, in Anspruch nehmen. Diese Grundauffassung basiert darauf, daß beide Staaten der Monarchie, die aufeinander angewiesen sind, zusammenzuwirken haben zum Wohle des Ganzen. Nochmals sage ich dem hochwürdigsten Herrn Bischof warmsten und ergebensten Dank, und da wir vor der schmerzvollen Stunde des Abschiedes stehen, so will ich es noch einmal wiederholen, wie sehr wir ihm Dank sagen. Ich will Ihnen den Abschiedsgruß in der Form darbieten, daß ich auf das Wohl der werthen Gäste aus dem Königreiche Ungarn und das Wohl seiner Repräsentanz, der ungarischen Regierung mit meinem verehrten Freund, Seiner Excellenz dem Herrn Ministerpräsidenten Grafen Tisza an der Spitze, mein Glas erhebe und rufe: Sie leben hoch!"

Rede des Ministerpräsidenten Grafen Tisza.

Ministerpräsident Graf Tisza, der nun das Wort ergriß, begann seine Rede in ungarischer Sprache und sagte sodann, deutsch fortfahrend: „Meine Herren! Unter den vielen erhabenden und erfreulichen Eindrücken des heutigen Festtages ist ein Moment, welches die erfreulichsten Gedanken und Gefühle in meinem Herzen auslöst: Das ist der Umstand, daß sich unserem Festzug nach Wien unsere Brüder aus Kroatien und Slavonien angeschlossen haben. (Ehrenrufe.) Meine Herren! Ich spreche sehr ungern von persönlichen Momenten; einzelne Personen spielen ja keine Rolle, zumal in Zeiten, wo das Schicksal ganzer Völker entschieden wird. Aber es sei mir doch gestattet, etwas Subjektivität in diese Frage zu mischen. In meiner ganzen politischen Laufbahn, von allem Anfang an habe ich auf ein wirklich vertrauensvolles, brüderliches Zusammenleben und Zusammengehen von Ungarn mit Kroatien und Slavonien das größte Gewicht gelegt. Ich habe das stets als eines der Hauptprobleme der ungarischen nationalen Politik betrachtet, und ich habe schwer unter dem Umstand gelitten, daß Verwirrungen und Verwicklungen in der ungarischen Politik auch störend auf diese große Frage eingewirkt haben, und ich habe, sobald es mir die Verhältnisse erlaubten, einen direkten Einfluß auf das Schicksal meines Vaterlandes auszuüben, es als eine meiner ersten Pflichten betrachtet, hier das Versäumte nachzuholen und die alten nicht zerrissenen, aber gelockerten Fäden wieder fester zu knüpfen, die alten Fäden der Liebe und des Vertrauens.

Meine Herren! Es war eine meiner größten Freuden, den ersten Schritt diesbezüglich gleich in den ersten Monaten meiner Amtstätigkeit machen zu können. Ich glaube aber und ich sehe in den heftigen Erscheinungen eine Bestätigung dieser Auffassung, ich glaube, daß der volle Erfolg dieser Anstrengungen durch diesen Krieg gegeben ist. Es sind störende Momente gekommen, es sind Illusionen, Phantasmagorien, Irrgebilde, Schlagworte von störender Wirkung auf unser Verhältnis zu Kroatien und Slavonien gekommen. Ich habe mit Schmerz in der Seele gesehen, wie ein Teil hauptsächlich der intelligenten Bevölkerung Kroatiens und Slavoniens jenen Irrlichtern nachzulaufen anfing, welche eine gemeinsame Gefahr für uns alle bedeuten. Und ich glaube, meine Herren, auch diesbezüglich hat dieser Krieg die Wahrheit zutage gefördert. Es hat sich herausgestellt, daß diese Schlagworte, diese sogenannten nationalen Ideale, auf Wege führen, gegen die gerade die patriotische Gesinnung des ganzen kroatischen Volkes mit gerechtem Zorn, mit gerechter Enttäuschung Stellung genommen hat, sobald sich der wahre Charakter dieser Bestrebungen entpuppte, und in der Enttäuschung, in der leidenschaftlichen Stellungnahme des ganzen kroatischen Volkes gegenüber diesen Anschauungen liegt die schönste Hoffnung für die Zukunft.

Meine Herren! Wenn irgend jemand vor diesem Kriege in Ungewißheit darüber gewesen ist, die Erfahrungen dieses Krieges haben den wahren Charakter dieser allgemeinen großen südslawischen Schlagworte gezeigt. Für unsere Brüder in Kroatien und Slavonien gibt es für die Erreichung ihrer wirklichen nationalen Ideale, für die Betätigung der kroatischen nationalen Eigenart

die sie ein volles Recht haben, die sie betätigen sollen und betätigen werden, nur eine richtige Basis, die Basis des geschichtlichen Rechtes. Das kroatische Volk soll in die Lage gesetzt sein, seine kulturelle, seine wirtschaftliche und völkische Entwicklung auf dieser gegebenen Basis weiterzuführen. Wir haben uns auf blutgetränkten Schlachtfeldern zusammengesunden, wir haben zusammen gekämpft für die wahren Ideale, für die einzelne und Völker gerne ihr Blut vergießen. Diese Ideale sind die Anhänglichkeit zum Herrscher und die Liebe zum Vaterlande. Und, meine Herren, auf dieser Basis können wir weiter wirken zum gemeinsamen Wohle und zur erfolgreichen Entfaltung der Eigenart des kroatischen Volkes. Ich glaube, und das kann ich unseren Brüdern aus Kroatien und Slavonien aufs bestimmteste versichern, bei uns haben die Erfahrungen dieses Krieges die alte Liebe und das alte Vertrauen zum kroatischen Volke zu neuem Leben erweckt.

Meine Herren! Vertrauen schien aus der Mode gekommen zu sein; es war einer der alten Begriffe, die in sehr vielen sich für modern haltenden Köpfen ein Lächeln hervorrief, wenn irgend jemand davon sprach. Aber ich glaube, meine Herren, wie in vielen anderen, so hat dieser Krieg auch hierin eine neue Lehre gebracht. Ich will nicht sagen, daß dieser Krieg ein jedes Vertrauen gerechtfertigt hat. Die große Kraftprobe wie ein Krieg auf Leben und Tod hat eben die Eigenschaft, daß sie Werte des menschlichen Lebens sichtet, manche imaginäre Werte auf den Schutthaufen wirft und daß das Wahre und wirklich Wertvolle im Leben zur Geltung kommt. Das Vertrauen, das wir unseren Brüdern in Kroatien entgegenbrachten, hat sich als vollwertig bewährt und ich glaube, das Vertrauen ist eine ansteckende Krankheit (Heiterkeit), ich glaube, wenn man Vertrauen entgegenbringt, so erweckt man Vertrauen und ich hoffe, daß die Bruderschaft, die wir Ungarn unseren Brüdern in Kroatien und Slavonien entgegenstrecken, von ihnen ergriffen wird mit demselben Gefühle der brüderlichen Liebe und des brüderlichen Vertrauens. Dann, meine Herren, kann eine schönere, bessere, neue Aera für uns alle kommen, basiert auf das historische Recht, basiert auf die gesetzlich gesicherte Autonomie Kroatiens und Slavoniens, basiert auf das Bestreben, das uns alle bewegt, die wirtschaftliche Entwicklung Kroatiens und Slavoniens in jeder Hinsicht zu fördern, basiert auf das gegenseitige Gefühl des Vertrauens, welches die Seele öffnet und die Herzen näher führt und das uns in die Lage versetzen wird, manche Schwierigkeiten der kommenden Jahre und der kommenden Arbeit zu überwinden.